Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 40 (1962)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Stebler, Vinzenz / Scherer, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hierbach (Baden). Ferner erschienen die Kirchenchöre von Schuttern und Forbach (Baden), Ministranten aus Dreifaltigkeit Bern und Sierentz (Elsass). Sogar von England liessen sich 30 anglikanische Pfadfinder aus der Gegend um Plymouth Wallfahrtsort und Geschichte erklären.

Gut besucht waren die beiden Krankentage, am 21. für Schweizer und am 22. für Elsässer. Es fanden sich je zirka 450 Pilgerinnen und Pilger im Heiligtum ein. Obwohl die Zahl der wirklich Kranken und Gebrechlichen jährlich abnimmt, kommen doch immer mehr leidende und gesunde Menschen, um gemeinsam für die vielen Schwergeprüften zu beten, die nicht an den Krankentagen teilnehmen können.

P. Philipp

BUCHBESPRECHUNGEN

Du bist besser, als du meinst! Von Hans Huber. Ein Beicht- und Lebensbuch für die männliche Jugend. Verlag Ludwig Auer. Cassianeum Donauwörth.

Das Anliegen des Verfassers ist unbedingt ernst zu nehmen. Es kommt immer wieder vor, dass junge Burschen infolge einer «Unglücksbeichte» (aus falscher Scham haben sie eine schwere oder vermeintliche schwere Sünde verschwiegen) in der Pubertätskrise eine verhängnisvolle Entwicklung einschlagen und tief unglücklich werden. In Einkehrtagen oder Exerzitien finden sie endlich den Mut, sich beim Priester auszusprechen und ihre Sache wieder in Ordnung zu bringen. Diesen wichtigen Schritt möchte ihnen das Buch von Hans Huber erleichtern. Es ist leicht fasslich geschrieben. Bilder und Vergleiche stammen aus der Vorstellungswelt der heutigen Jugend. Und doch wird man des Buches nicht recht froh.

Im sittlichen Streben kommt dem «Training» nicht die gleiche Rolle zu wie im sportlichen Wettkampf. Darum sind gefaltete Hände wichtiger als die Faustmethode, auf die der Verfasser so stolz ist. Was zum Ziele führt, ist die gnadenvolle Verbindung mit Christus und das stete Offensein für seine Gnade. Wenn Schuld und Versagen bewirken, dass der junge Mensch endlich zur Einsicht kommt, aus eigener Kraft nichts zu vermögen, und daher beginnt, alles von Christus, als dem alleinigen Erlöser und Heiland, zu erwarten, dann kann man von einer «felix culpa» sprechen. Dieser Trost wird den Jungen im Buch vorenthalten. Sie werden auch viel zu wenig zu Bibel und Liturgie, diesen unerschöpflichen Quellen sittlicher Kraft, hingewiesen. Das Wort «Messe» ist im Stichwortverzeichnis überhaupt nicht zu finden! Und doch sollte der junge Mensch gerade in der Messe seinen Leib immer wieder in Christus Jesus als lebendige Opfergabe Gott Vater darbringen und sich verwandeln lassen. Der Verfasser spricht zum Teil die Sprache der Jungen, theologisch aber hat er mit der Zeit nicht Schritt gehalten.

P. Vinzenz Stebler

Der ferne König. Erzählungen von Reinhold Schneider. Freiburg/Basel/Wien, Herder, 1959, 297 Seiten.

Mit vielen grossen Gestalten der abendländischen Vergangenheit verband Reinhold Schneider eine seelische Freundschaft. Sein hohes Einfühlungsvermögen befähigte ihn, ihr Leben im Geiste nachzuvollziehen. So mochte es geschehen, dass er in seiner historischen Lektüre etwa innehielt, nach innen lauschte und dann zu schreiben begann: Dramen, grosse und kleine Erzählungen und Entwürfe über Fürsten und Heilige, über Dichter und Denker, Künstler und Feldherren. Nicht alles gelangte davon zu Lebzeiten des Dichters in Buchform an die Oeffentlichkeit. Darum konnte Curt Winterhalter ganze zwei Dutzend Erzählungen und Skizzen aus dem Nachlass Schneiders sammeln und herausgeben, um dessen erzählerische Talente entdecken zu helfen, wie er im trefflichen Vorwort schreibt. Die Titelerzählung «Der ferne König» birgt den schicksalsgläubigen Ton, der an die

alten Griechen gemahnt und dem jungen R. S. eigen war. Meisterhaft wird darin die Schlacht von Mollwitz gezeichnet, wie später (in «Der Befehl») die preussische Niederlage bei Auerstedt. «Leutnant Zimmermann» enthält unter humorvollen Zügen die erste Satire auf Krieg und Gewaltanwendung um ihrer selbst willen. Daneben reihen sich liebenswürdige Geschichtlein wie «Die Dukaten in der Heiligen Schrift», «Der König als Ehestifter» und «Der gelbe Rock». Auch von Petrus Canisius und Jacobus Balde hören wir gern. Immer wieder begegnet uns das seelische und künstlerische Antlitz des Dichters selbst, vor allem in: «Das Gnadenbild», «Das Schwert», «Der Wächterruf», «Die Monde des Jupiter». Was er einem Bildhauer in den Mund legte, mag auch seine Geltung besitzen für ihn und das vorliegende Buch: «Wir wirken nur durch das, was wir geben von unserm Leben. Genau soviel, als wir vom eigensten verschliessen in einem Werk, so viel wird in andern wieder lebendig.»

P. Bruno Scherer

Die Geschichte unseres Heiles. Jugendbibel, herausgegeben im Auftrag der schweizerischen Bischöfe. Benziger-Verlag, Einsiedeln/Zürich/Köln.

In Zusammenarbeit von mehreren Fachgelehrten ist ein Werk entstanden, das hohes Lob verdient. Vorbildlich ist vor allem die Ehrfurcht vor der Jugend, der man die Heilige Schrift so vorlegt, wie man es vom bibelwissenschaftlichen Standpunkt aus heute verantworten kann. Darum wird namentlich die literarische Gattung der einzelnen Stücke gewissenhaft aufgezeigt und damit auch unnötigen Glaubenskrisen vorgebeugt. Im Alten Testament werden an passender Stelle immer wieder Psalmen und Ausschnitte aus den Propheten eingefügt. Das erleichtert den Jungen den Zugang zur Liturgie ganz wesentlich. Ueberaus glücklich ist es auch, dass man statt Bilder, die nicht selten völlig verkehrten Vorstellungen Vorschub leisten, prächtige Farbphotos wählte, die das Heilige Land zeigen, wie es wirklich ist. Möchte die Jugendbibel auch zur Familienbibel werden!

P. Vinzenz Stebler

Briefe an einen Freund. Von Reinhold Schneider. Mit Erinnerungen von Otto Heuschele. Köln und Olten, Hegner, 1961, 190 Seiten.

Reinhold Schneiders Buch über alte deutsche Reichsstädte (1934) bahnte Briefwechsel und Freundschaft mit dem schwäbischen Schriftsteller Otto Heuschele an. Ehrfurcht vor dem überlieferten Geistesgut ihrer Heimat und Europas beseelte beide Dichter. In den schweren Jahren des Nationalsozialismus und des Krieges haben sie sich gegenseitig gestützt und ermuntert zu geistigem Wirken, zum Einsatz für die höheren Werte. R. S. bekennt in einem Brief zur Zeit seines Zurückfindens zur Kirche, die Geisteshaltung und die Dichtungen des protestantischen Freundes hätten einen grossen Anteil daran, dass er wieder zur «Vorstellung von der Kirche gelangte als der unzerstörbaren, in grosse Kreise geordneten Einheit der Lebenden und der Toten» (57). Sehr viel bedeutete ihm das Verständnis und die Treue des Freundes in seinen kritischen Jahren 1951/52. Seine Dankbarkeit tritt denn auch zutage in seiner Anteilnahme am Leben des Freundes, im Eindringen in dessen schriftstellerische Arbeiten. Heuschele scheint weitgehend das Idealbild zu verkörpern, das Schneider vom christlichen Dichter und Schriftsteller in sich trug. — R. S. war ein gewandter und feinfühlender Briefschreiber. Das kleine Buch ist darum ein Spiegel seines Erlebens in der Zeit und steckt voll interessanter Beobachtungen und Gedanken über Freundschaft, Dichter und Dichtung, Glaube und Gebet. Heuscheles eigene Briefe an den Freund fehlen in diesem Band. Sie befinden sich wohl noch in Schneiders fast unübersehbarem Nachlass. Da sie einst «soviel Wärme, Hilfe, Ermutigung gebracht» haben, vermisst man sie hier als erwünschte Ergänzung nur ungern.

P. Bruno Scherer